

der Offiziere im Kaiserreich, ihrer Stellung zu Vaterland und Monarchie, ihrem gesellschaftlichen Ansehen bekannt gemacht, wir erfahren, wie die Seekt-Schule den abstrakten Staatsbegriff an die Stelle der Monarchie setzt und dabei zugleich zur politischen Enthaltsamkeit erzieht, wie diese Enthaltsamkeit sich unter Hitler auswirkt und erst im 2. Weltkrieg fragwürdig wird. Die Vorstellungswelt der führenden Soldaten ist bis in den 2. Weltkrieg hinein von dem Wertbild der preußisch-deutschen Armee des Kaiserreichs geprägt: das zeigt die Auffassung vom Heer als einem außenpolitischen Machtfaktor zur Erringung der Großmachtstellung, die Gleichgültigkeit gegenüber innen- und sozialpolitischen Entwicklungen, solange sie sich nicht unmittelbar auf die Armee auswirken, das Ideal des unbedingten Gehorsams, die Auffassung vom Töten, aber auch die Bewertung des einfachen Soldaten (vgl. S. 71). Wer sich aus eigener Anschauung jener Zeiten erinnert, dem wird bei der Lektüre des Buches wieder eindrucksvoll klar, was seinerzeit Volkmann-Leander in seiner viel beachteten Studie „Soldaten oder Militärs“ beanstandet hat, nämlich eine Ausbildung, die weniger der Wirklichkeit der modernen Schlacht als der Parade und dem gehorsamen Untergebenen galt (vgl. S. 26–29); es kann an die Widerstände erinnert werden, die der Einführung der feldgrauen Uniform oder der Abschaffung der Kavallerie trotz aller Kriegserfahrung entgegengesetzt wurden. Weiterhin wird die von den Vorstellungen der alten Garde geprägte Unkenntnis der Technik und damit verbunden die falsche Heroisierung sinnloser Opfer deutlich (übrigens auch in anderen Armeen, vgl. S. 110). Hitlers Erfolg 1940 erklärt sich ja teilweise damit, daß er Verständnis für technische Möglichkeiten hatte und daher den Mansteinplan sowie Guderians Bemühungen um die Panzerwaffe besser begriff als die meisten Fachleute des Krieges. Damit hängt die Unterschätzung von Wirtschaft und Industrie, von materiellen Faktoren zusammen, die sich in beiden Kriegen noch zeigte, als die Lage schon längst aussichtslos geworden war (vgl. S. 80f., 210f.). So konnten die Memoirenschreiber nach beiden Weltkriegen nicht einsehen, daß die Kriege nicht nur aus einer falschen Einschätzung der Lage Deutschlands in der Welt begonnen worden und damit politisch aussichtslos waren, sondern daß sie auch militärisch verloren wurden (vgl. S. 126, 206). Die Isolierung des Offizierkorps von der sozialen Umwelt, die Pflege einseitigen Denkens trug nicht wenig dazu bei. Aber dieses einseitige Weltbild der Helden des 1. Weltkriegs hat in den Jahren der Weimarer Republik stärker, als heute beachtet wird, auf die Bewußtseinsbildung der Jugend (Langemark!), aber auch auf die Politiker der unteren Grade eingewirkt und damit manche Fehleinschätzung der kommenden Jahre vorbereitet. Eine eigene Untersuchung (die außerhalb des Rahmens dieser Arbeit lag) würde die veränderte Vorstellung jüngerer Offiziere und Soldaten von einem Volksheer verdienen, wie sie nach 1935 zu beobachten waren und im Kriege dann zu einem anderen Verhältnis von Offizier und Mannschaft führten, als es vor 1918 bestanden hatte.

Die Arbeit bietet in ihrer nüchternen Sachlichkeit und ihrem abgewogenen kritischen Urteil reichen Stoff zum Nachdenken. Überdies ist sie, was heute leider selten geworden ist, in gutem Deutsch und spannend geschrieben. *Wu*

Fränkische Lebensbilder Bd. 5 (Veröff. d. Gesellschaft f. fränk. Geschichte VII A) Hrsg. v. Gerhard Pfeiffer. Würzburg: 1873, 335 S. III. DM 37,50.

Der vorliegende Band enthält keine Beziehungen zum württembergischen Franken, aber doch 13 höchst lesenswerte fränkische Lebensbilder von dem Politiker Bertold VII. von Henneberg († 1340) bis zu dem Komponisten Armin Knab († 1951). Unter den Künstlern, Geistlichen, Gelehrten und Staatsmännern heben wir besonders den Würzburger Abt und umstrittenen Geschichtsschreiber Johann Trithemius, den Revolutionär Eulogius Schneider (aus der Feder unseres Mitarbeiters K. H. Mistele) und den liberalen Fürsten Karl von Leiningen hervor. Ernst Schubert unterstreicht in seinem Lebensbild des gefürsteten Grafen Bertold von Henneberg, der sein Territorium ausbaute und in der Reichspolitik in Böhmen und der Mark eine Rolle spielte, die Bedeutung der Grafen für die Politik des

Königs zwischen 1273 und 1323 – wir würden das noch auf die Zeit Karls IV. ausdehnen. Es ist auch richtig, daß er den „genealogischen Lebensraum“ Bertolds betont, dessen 2. Gemahlin Anna v. Hohenlohe war. Allerdings war Bertold mit den brandenburgischen Askaniern und den Habsburgern nicht „verwandt“, sondern nur im weiteren Sinne verschwägert durch die Heirat seines Sohnes (wir würden hier für klare Bestimmungen plädieren): Friedrich v. Meißen und Hermann v. Brandenburg (aber nicht Woldemar) waren Bertolds Vettern. Zweifellos verdienen aber Schuberts Anregungen auch bei weiteren Untersuchungen Beachtung.

Wu

Lebensbilder aus Schwaben und Franken. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Robert Umland, 12. Band, Stuttgart, Kohlhammer, 1972, 395 S., 34,- DM.

Für dem vorliegenden 12. Band der Lebensbilder aus Schwaben und Franken – 1940 unter dem Titel Schwäbische Lebensbilder begonnen – zeichnet Staatsarchivdirektor Dr. Robert Umland erstmals als alleiniger Herausgeber verantwortlich. In Zusammenarbeit mit den 11 Verfassern der 18 bzw. 20 Lebensbilder des 12. Bandes ist es ihm gelungen, den elf bisher erschienenen Bänden Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Der guten Tradition der Lebensbilder aus Schwaben und Franken gemäß entstammen die Männer und Frauen, deren Leben und Wirken vorgestellt wird, einer breiten Skala von Berufen: Dichter und Ärzte, Theologen und Juristen, Techniker und Naturwissenschaftler, des weiteren eine Malerin, ein Redakteur und ein Offizier. Die Geburts-, bzw. Sterbedaten dieser bemerkenswerten Schwaben und Franken umspannen einen Zeitraum von 400 Jahren. Daß das Mittelalter keinen Bearbeiter fand und daß unter den 20 Biographien nur zwei Frauen – die Malerin Ludovike Simanowiz geb. Reichenbach und die Dichterin Isolde Kurz – zu finden sind, empfindet der Herausgeber wohl mehr als nur einen Schönheitsfehler. Von besonderer Bedeutung für den fränkischen Landesteil ist die Bearbeitung des Lebensbildes von Johann Eisenmenger, Stadtpfarrer und Reformator in Hall, durch Gerd Wunder. Daß Eisenmenger mit Brenz verschwägert, mit ihm zusammen das Schwäbische Syngamma verfaßt, seit 1542 dem Kirchenwesen der Reichsstadt als Superintendent vorgestellt worden und seit 1551 dem Gebiet des südwestlichen Schwarzwalds als Generalsuperintendent gedient hat, das stellt ihn in die erste Reihe der Kirchenmänner der Reformationszeit in Südwestdeutschland. Interessant ist es auch zu erfahren, daß der von Dr. Gerhard Abfahl, Zaberfeld Krs. Heilbronn/N. vorgestellte Bernhard Schaffalitzki von Muckendell als schwedischer Oberst von März 1632 bis September 1634 Herr des Stiftes Kumburg mit all seinen Besitzungen war.

Wi

Große Landwirte. Hrsg. v. Günther Franz und Heinz Haushofer. Frankfurt a.M. DLG-Verlag 1970. 435 S.

In 33 Lebensbildern schildern verschiedene Verfasser „große Landwirte“, d.h. solche Männer, die durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten die moderne Landwirtschaft entwickelt haben, angefangen mit dem Juristen Konrad Heresbach, der 1570 das erste Buch über die Landwirtschaft (lateinisch) schrieb, bis zu dem ersten Ernährungsminister der Bundesrepublik, Wilhelm Niklas aus dem bayerischen Schwaben. Der Schwerpunkt liegt im 19. Jhd., dem Zeitalter, für das Thaer und Liebig die Zeichen setzten. In der landwirtschaftlichen Verteilung finden wir 12 Nord- und Ostdeutsche, 4 Westdeutsche, 6 Mitteldeutsche, 4 Süddeutsche und 7 Österreicher und Schweizer. Dem „Klee-Apostel“ Johann Christian Schubart, Edler von Kleefeld(!), aus Sachsen hätten wir gern den „Gips-Apostel“ Johann Friedrich Mayer in Kupferzell an die Seite gestellt. Bei uns werden zwei Gestalten besonders lokales Interesse finden, Max Eyth, dem beim Besuch des Hammerwerks Ernsbach die Welt der Technik zuerst aufging (was nicht erwähnt wird), und Friedrich Wilhelm Raiffeisen (von W. Treue ausgezeichnet dargestellt), dessen Vater aus Mittel-